

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften = Revue suisse des sciences de l'éducation = Rivista svizzera di scienze dell'educazione

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

**Band:** 36 (2014)

**Heft:** 1

**Vorwort:** Austausch pädagogischer Ideen auf dem Papier : pädagogische Zeitschriften und transnationaler Wissenstransfer (1850-2000) = Une circulation des idées pédagogiques sur papier : presse d'éducation, transferts et trajectoires transnationales des savoirs (1850-2000)

**Autor:** Haenggeli-Jenni, Béatrice / Fontaine, Alexandre / Bühler, Patrick

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### **Austausch pädagogischer Ideen auf dem Papier. Pädagogische Zeitschriften und transnationaler Wissenstransfer (1850–2000)**

**Béatrice Haenggeli-Jenni, Alexandre Fontaine und Patrick Bühler**

Spätestens seit der Mitte des 18. Jahrhunderts trägt die intensive Nutzung von Zeitschriften in der Pädagogik zur Standardisierung schulischer Praktiken bei. Pädagoginnen und Pädagogen, Begriffe und Wissen zirkulieren; pädagogische Konzepte werden im Hinblick auf die lokalen Bedürfnisse diskutiert und ausgetauscht. In den Schulen Europas kommt es zu einer Angleichung, so werden nationale Schulsysteme etwa an Weltausstellungen (Schröder-Gudehus & Rasmussen, 1992; Lawn, 2009; Dittrich, 2010) oder eben in der wissenschaftlichen Literatur untereinander verglichen. Die pädagogische Presse ist somit Teil eines umfassenden Vergleichsprozesses, der international bei der Entstehung von Nationalstaaten beobachtet werden kann. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist die rege Nutzung von Zeitschriften aber auch Teil eines Entwicklungsprozesses, in dem Periodika für die Wissenschaft zunehmend an Bedeutung gewinnen. Zeitschriften werden zu einem Medium des Austauschs, das Julliard (2007) ein «Buch mit mehreren Stimmen», eine «Denk- und Kommunikationskooperative» nennt, in der jeder Autor nicht so sehr seine eigenen Ideen vorstellt, sondern vor allem die Zirkulation von Wissen vorantreibt. So seien Zeitschriften Julliard zufolge eines der Merkmale der Wissenschaft, in der sich Gedanken in «ständiger Konfrontation» befänden: in «Konfrontation eines Menschen mit anderen Menschen, eines Denkers mit seiner Zeit» (Julliard, 1987, S. 3). Das ist einer der Gründe, weshalb Periodika von Soziologen und Historikern, die sich mit der Entwicklung wissenschaftlicher Disziplinen befassen, gerne erforscht werden. Schriewer (1998) betont beispielsweise, dass Zeitschriften «die Messinstrumente par excellence sind, durch die der fachliche Kommunikationsprozess weiterentwickelt, gestaltet, konstituiert» werde (S. 59). Auch Hofstetter und Schneuwly (2004) vergleichen Periodika mit «Arenen, in denen die Forschungsergebnisse erstmals dargelegt und debattiert» würden. Dadurch trügen Zeitschriften zur Schaffung einer «Forschergemeinschaft» bei, die gemeinsame Fragestellungen in einer gemeinsamen Sprache untersuche (S. 575). In der Pädagogik gibt es natürlich nicht nur wissenschaftliche Zeitschriften, sondern auch Lehrer-, Gewerkschafts- oder Vereinszeitschriften. Aber auch diesen kommt, wie

Caspar (2006) zeigt, die doppelte Aufgabe zu, zu informieren und zur Debatte zu stellen, indem zum einen «ganz unterschiedliche bildungspolitische Umsetzungen» erfasst würden und zum anderen eine «wahre Anthologie der pädagogischen Reflexion» dargeboten werde, «die nicht nur die grossen, sondern auch die kleineren Pädagogen, die viel zahlreicher sind, zu Wort kommen» lasse (S. 565). Zeitschriften sind somit ein ausgezeichnetes Mittel, um die Entwicklung der Pädagogik zu studieren. Denn Periodika erlauben es, Prozesse der Rezeption, der Readaption und der Resemantisierung (Espagne, 1999; Fontaine, 2013) zu analysieren. So werden in Zeitschriften ganz unterschiedliche Themen wie pädagogische Methoden, Unterrichtsformen, die Organisation von Bildungssystemen oder die philosophische Bedeutung der Erziehung behandelt. Solche Themen werden häufig schnell über die Landesgrenzen hinweg diskutiert und so lässt sich der Austausch von Schulkonzepten und -modellen zwischen Regionen untersuchen (Steiner-Khamsi, 2004; Matasci, 2012).

Die vorliegende Ausgabe der *Schweizerischen Zeitschrift für Bildungswissenschaften* vereinigt daher Beiträge, die pädagogische Zeitschriften als Teil eines kulturellen Austauschs analysieren. In dieser Ausgabe werden unterschiedliche methodische Ansätze verfolgt, die jedoch alle versuchen, die Modalitäten solcher Transfers *auf dem Papier* zu erfassen und die Bedeutung der pädagogischen Presse bei der disziplinären Entwicklung zu studieren. Es gilt zu überprüfen, ob Zeitschriften tatsächlich privilegierte Orte des Austauschs sind, ob Periodika die Zirkulation pädagogischen Wissens befördern – lokal, regional, national, transnational. So soll durch die Analyse von Zeitschriften erforscht werden, welche Inhalte übernommen, über welche Kanäle sie verbreitet und wie sie rezipiert werden. Indem ein besonderes Augenmerk auf die redaktionellen Eigenheiten der Zeitschriften (Redaktionsausschuss, Erscheinungshäufigkeit, Art der Verbreitung, Leserschaft, Wettbewerb zwischen den Zeitschriften etc.) sowie auf die Präsentation des Inhalts (Titel der Artikel, Chroniken, wiederkehrende Rubriken usw.) gerichtet wird, kann untersucht werden, wie pädagogisches Wissen verändert und verbreitet wird. Die pädagogische Presse ist ein wichtiges Hilfsmittel, um den transnationalen Aufbau der Pädagogik zu verstehen und um zu sehen, wie dabei «fremdes» Wissen einbezogen wird.

Wie Alexandre Fontaine zeigt, ist die französische Schweiz rege an diesem internationalen Austausch beteiligt. In seinem Beitrag untersucht Fontaine die Dynamik des Transfers, der zwischen 1865 und 1890 in *L'Éducateur* auf interregionaler und transnationaler Ebene stattfindet. Fontaine zeigt u. a. die zwiespältige Beziehung zur Deutschschweiz und besonders zum Deutschschweizer Lehrerverband auf. Während sich das Verhältnis zwischen den beiden Lagern mit der Zeit zumindest rhetorisch abzukühlen scheint, erforscht tatsächlich jeder die vom anderen entwickelten Neuheiten, um sie anschliessend in der eigenen Zeitschrift zu veröffentlichen. Der länderübergreifende Austausch scheint trotz allem fruchtbarer zu sein, denn zahlreiche Artikel des *L'Éducateur* werden in ausländischen Zeitschriften übernommen, während das Organ der *Société des*

*instituteurs romands* ebenfalls Beiträge aus dem Ausland (hauptsächlich aus Europa) publiziert. Besondere Beachtung wird nicht nur dem Direktor der Zeitschrift Alexandre Daguet geschenkt, sondern auch anderen wichtigen Akteuren des Austauschs. Zu ihnen gehört z. B. Caroline Proglor, die in der Romandie via *L'Éducateur* die Pädagogik Friedrich Fröbels verbreitet.

Monique Mombert zeichnet in ihrem Beitrag nach, wie ein deutsch-französischer Konkurrenzkampf die Gründung des französischen *Bulletin de la Société des Professeurs de Langues* (1903) vorantreibt, das 1907 zur Zeitschrift *Les Langues modernes* wird. Deren Herausgeber Charles Sigwalt ist überzeugt, dass die pädagogische Presse bei der Schaffung eines Fachverbands für Fremdsprachenlehrer eine zentrale Rolle spiele. Er betont dabei das Fehlen von Publikationen, um die Bedeutung seiner eigenen Zeitschrift zu erhöhen. Mombert zeigt nun, dass es sehr wohl mehrere Zeitschriften gibt, die mit *Les Langues modernes* in Konkurrenz stehen. Dazu gehören u. a. Wilhelm Viëtors *Die Neueren Sprachen* (1893) oder Auguste Wolfromms *Revue de l'Enseignement des Langues vivantes* (1884). Indem Mombert die Zirkulation von Wissen zwischen diesen Zeitschriften untersucht, kann sie zeigen, dass alle drei Zeitschriften eine Schlüsselrolle bei der Professionalisierung der Redaktoren gespielt und dabei sich wissenschaftlich einander angenähert haben.

Patrick Bühler untersucht die unterschiedliche Rezeption der psychoanalytischen Pädagogik in Europa. Während die Anwendung der Psychoanalyse in der Pädagogik in Deutschland meist auf Ablehnung stösst, blüht sie am Institut Jean-Jacques Rousseau in Genf ebenso wie auf der anderen Seite der Schweizer Sprachgrenze. So geben zwei Pioniere der psychoanalytischen Pädagogik, der Berner Seminardirektor Ernst Schneider und der Zürcher Pfarrer Oskar Pfister, die 1907 gegründeten reformpädagogischen *Berner Seminarblätter* (ab 1916 *Die Schulreform*) heraus. Darin propagiert Pfister etwa seine «Pädanalyse», an der u. a. Freud Kritik übt. Bühler unterstreicht die zwiespältige Rolle, welche die *Seminarblätter* bei der Verbreitung einer psychoanalytischen Pädagogik spielen. Das reformpädagogische Interesse fällt nämlich nur gering aus und die Rezeption der Psychoanalyse erweist sich als ausgesprochen selektiv.

Frédéric Mole analysiert die Zirkulation pädagogischer Konzepte in zwei französischen Gewerkschaftszeitungen: *L'École Emancipée*, Organ der (revolutionären) Lehrgewerkschaft Fédération Unitaire de l'Enseignement, und *L'École Libératrice*, Zeitschrift des (reformistischen) Lehrervereins Syndicat National des Instituteurs. Mole zeigt, wie die von der Ligue internationale pour l'Éducation nouvelle geförderten Methoden von den Redaktoren aufgenommen und diskutiert werden. So hebt der Autor die Rolle der Zeitungen als «Relais» hervor, die Wissen weitergeben, indem sie es ans Zielpublikum anpassen. Eine der Personen, die bei diesem Austausch ein doppeltes Spiel spielt, ist Célestin Freinet. Er ist Redaktor beider Zeitschriften und bewegt sich zwischen beiden Diskursen hin und her. Auf der einen Seite fördert er die neuartigen Methoden, um die Position der revolutionären Gewerkschafter weiterzuentwickeln, auf

der anderen Seite kritisiert er in der reformistischen Zeitschrift eben diese Methoden. Freinet nutzt seine Stellung in den beiden Netzwerken aus, um seine manchmal paradoxe Einstellung vom einen Netzwerk ins andere weiterzugeben. Je nach verlegerischem Kontext finden somit ein Transfer, eine Anpassung und eine Neuausrichtung der pädagogischen Begriffe statt.

Der Artikel von Monika Knaupp, Sarah Schaufler, Susann Hofbauer und Edwin Keiner liefert schliesslich eine vergleichende Analyse mehrerer Zeitschriften aus der Erziehungswissenschaft und aus der pädagogischen Psychologie. Es werden Zeitschriften aus drei Ländern (Italien, Deutschland, England) verglichen und nach sozialen und methodischen Aspekten untersucht. Für die Erziehungswissenschaft zeigt sich, dass sie stark von nationalen Sprach- und Kulturtraditionen abhängig ist und von den Gegebenheiten vor Ort beeinflusst wird. Wegen dieser Durchlässigkeit wird sie als «fractured-porous discipline» bezeichnet. Die pädagogische Psychologie hingegen erweist sich als eine eigenständigere, stärker abgeschlossene Disziplin mit einer strengen Methodik, die von der wissenschaftlichen Gemeinschaft, in der sich die Disziplin entwickelt, validiert wird. Es handelt sich somit um eine deutlicher transnationale Disziplin, deren Wissen innerhalb der Fachgemeinschaft zirkuliert und weniger von nationalen Unterschieden beeinflusst wird – Eigenschaften, welche sich als eine «unified-insular discipline» umschreiben lassen.

Die fünf Artikel in diesem Themenheft unterstreichen die Bedeutung von pädagogischen Zeitschriften als «Medium» des Wissensaustauschs. Solche Transfers tragen noch immer zur Entwicklung der Disziplin und zur Schaffung einer gemeinsamen Basis bei. Die Beiträge der vorliegenden Ausgabe gehen dem besonderen Charakter der pädagogischen Presse nach, die sich an der Schnittstelle von Wissenschaft und Beruf befindet. Empirisches, theoretisches, pädagogisches, psychologisches und philosophisches Wissen wird ausgetauscht, das sich in einem ständigen Hin und Her zwischen Beruf und Forschung entwickelt. Dieses Wissen wird in unterschiedlichen Kontexten absorbiert, interpretiert und resemantisiert, durch den Kontakt mit anderem Wissen erhält es so neue Facetten.

### Literatur

- Caspar, P. (2006). La presse d'éducation et d'enseignement. In T. Charmasson (Hrsg.), *L'histoire de l'enseignement, XIX<sup>e</sup>-XX<sup>e</sup> siècles. Guide du chercheur* (S. 569-579). Paris / Lyon: CTHS / INRP.
- Dittrich, K. (2010). *Experts going transnational: education at world exhibitions during the second half of the nineteenth century*. University of Portsmouth, Dissertation.
- Espagne, M. (1999). *Les transferts culturels franco-allemands*. Paris: PUF.
- Fontaine, A. (2013). *Transferts culturels et déclinaisons de la pédagogie européenne. Le cas franco-romand au travers de l'itinéraire d'Alexandre Daguét (1816-1894)*. Université de Fribourg et de Paris 8, Dissertation.
- Hofstetter, R. & Schneuwly, B. (Hrsg.). (2004). The role of congresses and institutes in the emergence of the educational sciences. *Paedagogica Historica (Special issue)*, 40 (5 & 6).

- Julliard, J. (1987). Le monde des revues au début du siècle. Introduction. *Revue Mil Neuf Cent, Numéro spécial: Les revues dans la vie intellectuelle (1885-1914)*, 5, 3-10.
- Julliard, J. (2007). Avant-propos. Comment on se dispute. Les formes de la controverse. *Revue Mil neuf cent*, 25, 3-5.
- Lawn, M. (2009). *Modelling the Future. Exhibitions and the Materiality of Education*. London: Symposium Books.
- Matasci, D. (2012). *L'école républicaine et l'étranger. Acteurs et espaces de l'internationalisation de la «réforme scolaire» en France (1870-première moitié du XX<sup>e</sup> siècle)*. Université de Genève & EHESS, Dissertation.
- Schriewer, J. (1998). Études pluridisciplinaires et réflexions philosophico-herméneutiques: la structuration du discours pédagogique en France et en Allemagne. In P. Drewek & C. Lüth (Hrsg.), *Histoire des sciences de l'éducation* (S. 57-84). Gent: CSHP.
- Schröder-Gudehus, B. & Rasmussen, A. (1992). *Les fastes du progrès; le guide des expositions universelles, 1851-1992*. Paris: Flammarion.
- Steiner-Khamsi, G. (2004). *The global politics of educational borrowing and lending*. New York: Teachers College Press.



## Éditorial

### **Une circulation des idées pédagogiques sur papier. Presse d'éducation, transferts et trajectoires transnationales des savoirs (1850-2000)**

**Béatrice Haenggeli-Jenni, Alexandre Fontaine et  
Patrick Bühler**

Dès le milieu du 18<sup>e</sup> siècle, l'usage intensif de la revue dans le champ pédagogique contribue au processus de standardisation des pratiques scolaires. Hommes et femmes, idées et savoirs circulent; les concepts se discutent et s'échangent en fonction des besoins des contextes locaux. L'Europe scolaire tend à uniformiser ses méthodes en comparant les diverses déclinaisons nationales, que ce soit dans le cadre des expositions universelles (Schröder-Gudehus & Rasmussen, 1992; Lawn, 2009; Dittrich, 2010) ou dans celui des périodiques spécialisés. La presse pédagogique participe ainsi à ce processus comparatif d'envergure accompagnant un mouvement international de création des identités nationales.

Plus globalement, l'usage soutenu de la revue à cette époque s'inscrit dans un processus d'évolution de l'édition où les périodiques prennent une importance croissante dans le monde des idées et dans celui des sciences. Ceux-ci constituent des lieux d'échanges privilégiés que Julliard (2007) compare à un «livre à plusieurs voix», à une «coopérative de pensée et de communication» où chaque auteur non seulement exprime ses idées mais ce faisant, suscite des échanges de savoirs. Selon lui, la revue est la caractéristique même du monde intellectuel puisque la pensée y est en état de «continuel affrontement»: «Confrontation d'un homme avec d'autres hommes, d'un penseur avec son temps» (Julliard, 1987, p. 3). C'est pourquoi elles sont amplement étudiées par les sociologues et les historiens s'intéressant à la construction des disciplines scientifiques. Parmi eux, Schriewer (1998) pense que les périodiques «représentent les instruments de mesure par excellence à l'aide desquels le processus de communication disciplinaire du champ concerné se développe, se façonne, se constitue» (p. 59). Dans le domaine des sciences de l'éducation, Hofstetter et Schneuwly (2004) affirment que les supports éditoriaux constituent les «arènes dans lesquelles les résultats de recherche sont entendus et débattus pour la première fois». Grâce à ces espaces de débats, les périodiques contribuent à la construction d'une «communauté de chercheurs» œuvrant et dialoguant autour de problématiques communes dans un langage commun (p. 575). Comme nous le verrons, le champ pédagogique compte aussi d'autres types de revues, dites professionnelles, syndicales

ou associatives. Selon Caspard (2006), la presse d'éducation présente un double visage, celui de l'information et du débat, offrant d'une part, «une documentation sur les réalisations éducatives les plus diverses» et d'autre part, une «véritable anthologie de la réflexion pédagogique [...] qui ne se limite pas à ce que pensent les grands pédagogues mais reflète aussi ce que pensent les plus petits, infiniment plus nombreux» (p. 565).

Dans le sillage de ces auteurs, nous pensons que les revues constituent un excellent moyen d'appréhender le champ pédagogique car elles permettent de saisir les processus de réception, de réadaptation, voire de resémantisation des idées et concepts pédagogiques (Espagne, 1999; Fontaine, 2013). De fait, elles offrent un espace de dialogue sur des thèmes aussi divers que les méthodes pédagogiques, les disciplines d'enseignement, l'organisation des systèmes et les dimensions philosophiques de l'éducation, notamment. Cet espace devient rapidement transfrontalier, rendant visible le transfert de concepts et de modèles scolaires d'une région à une autre (Steiner-Khamsi, 2004; Matasci, 2012).

Le présent numéro thématique de la *Revue Suisse des Sciences de l'Éducation* a donc pour dessein de réunir des contributions de spécialistes qui étudient les revues pédagogiques comme objets de recherche en prenant en compte leur inscription dans un espace culturel et linguistique. Proposant des démarches méthodologiques plurielles, ce numéro ambitionne de mieux cerner les modalités de ces échanges *sur papier* et d'éclairer le rôle structurant de la presse pédagogique dans l'élaboration d'une science de l'éducation en construction. Ainsi, on se demandera si les revues incarnent des lieux d'échanges privilégiés, favorisant la circulation des idées et des savoirs pédagogiques à diverses échelles – locales, régionales, nationales, transnationales.

À travers des analyses comparatives de revues issues de contextes culturels différents, il s'agit de comprendre quels sont les contenus empruntés, de quelle manière ils se diffusent et quel est leur impact sur l'édification de la pensée pédagogique locale. En accordant une attention particulière aux spécificités éditoriales (comité de rédaction, fréquence de publication, niveau de diffusion, type de lectorat, concurrence entre les revues, etc.) ainsi qu'aux présentations du contenu (titres d'articles, chroniques, rubriques récurrentes, etc.), l'analyse des revues permet d'explorer le processus par lequel des concepts pédagogiques sont empruntés, réadaptés et diffusés. À cet égard, la presse scolaire constitue un outil privilégié de compréhension de la construction transnationale de la pédagogie européenne et il est intéressant de s'interroger sur la présence de mémoires pédagogiques étrangères afin d'éclairer certains métissages négligés.

Comme le montre Alexandre Fontaine, la Suisse romande participe activement à ce mouvement international des échanges. Selon l'auteur, l'un des principaux objectifs d'Alexandre Daguët, premier rédacteur de *L'Éducateur*, est précisément de présenter au corps enseignant romand une pédagogie éclectique, constituée d'expériences diverses, pour partie issues de l'étranger. Dans cette perspective, l'article analyse la dynamique des emprunts entre 1865 et 1890 au niveau interrè-

gional d'une part, et transnational, d'autre part. Il relève notamment l'ambiguïté des relations avec la Suisse alémanique, en particulier avec les membres de son association professionnelle. En effet, si dans le discours, les relations semblent peu à peu se péjorer, dans les faits chacun continue à scruter les nouveautés et les innovations développées par l'autre et à les faire connaître dans les revues professionnelles respectives. Les échanges transnationaux semblent toutefois plus féconds, puisque nombre d'articles de *L'Éducateur* sont publiés dans les revues occidentales, de même que, inversement, l'organe de la Société des instituteurs romands publie des chroniques de l'étranger, d'Europe principalement. Outre le directeur du périodique, d'autres acteurs clés de ces échanges transnationaux font l'objet d'une attention particulière. Parmi eux, citons la figure de Caroline Progler qui diffuse en Suisse romande, via *L'Éducateur*, les principes de la pédagogie de Friedrich Fröbel.

Dans sa contribution, Monique Mombert montre comment le jeu de la concurrence franco-allemande a permis de hâter la création d'un *Bulletin de la Société des Professeurs de Langues* (1903) en France, qui devient la revue *Les Langues modernes* en 1907. Convaincu du rôle central de la presse pédagogique dans la consolidation d'un regroupement professionnel des professeurs de langues vivantes, il est intéressant de constater comment Charles Sigwalt, l'éditeur du *Bulletin*, propage l'idée d'une carence des langues vivantes dans la presse d'éducation française afin de valoriser *Les langues modernes*. Mombert souligne toutefois que le domaine s'est bel et bien structuré autour de plusieurs revues en concurrence avec *Les Langues modernes*, soit *Die Neueren Sprachen* (1893) de Wilhelm Viëtor ainsi que la *Revue de l'Enseignement des Langues vivantes* (1884) d'Auguste Wolf fromm. En étudiant les modalités de circulation entre ces trois périodiques, l'auteure dénote que chacun a joué un rôle clé dans le processus de professionnalisation des rédacteurs et rapproché les niveaux scientifiques respectifs.

Patrick Bühler s'interroge sur les multiples réceptions de la pédagogie psychanalytique en Europe. Globalement rejetée dans l'espace germanophone, celle-ci va s'épanouir à Genève au sein de l'Institut Jean-Jacques Rousseau ainsi qu'en Suisse alémanique grâce à deux acteurs centraux de l'Éducation nouvelle d'outre-Sarine. Ainsi le directeur de l'école normale bernoise Ernst Schneider et le pasteur zurichois Oskar Pfister éditent les *Berner Seminarblättern* en 1907 (devient *Die Schulreform* en 1916). Pfister y propage par exemple les concepts de sa «Pädanalyse» d'ailleurs critiquée par Freud. Néanmoins, Bühler souligne le rôle mitigé que les *Seminarblättern* ont joué dans le processus de diffusion de la psychanalyse. La psychanalyse fut réceptionnée de manière sélective et n'a joué qu'un rôle restreint dans ce journal de l'Éducation nouvelle.

Frédéric Mole analyse la circulation des idées pédagogiques entre deux revues syndicalistes françaises: *L'École Emancipée*, organe de la Fédération Unitaire de l'Enseignement (révolutionnaire) et *L'École Libératrice*, périodique du Syndicat National des Instituteurs (réformiste). Il montre comment les méthodes éduca-

tives promues par la Ligue internationale pour l'Éducation nouvelle sont perçues, discutées, voire critiquées par les rédacteurs. Plus précisément, l'auteur met en évidence des figures de «passeurs» qui diffusent les savoirs en les adaptant au public à qui ils le destinent. Parmi eux, Célestin Freinet joue un double jeu dans cette circulation. En tant que rédacteur dans les deux revues, ce dernier croise les discours: d'un côté, il promeut les méthodes novatrices pour faire évoluer la position des syndicalistes révolutionnaires, de l'autre il transmet son regard critique sur ces mêmes méthodes au sein de la revue réformiste. En d'autres termes, Freinet utilise sa position d'acteur au carrefour des deux réseaux pour faire transiter, à travers lui, ses positions parfois paradoxales d'un réseau à l'autre. Il y a donc transfert, adaptation et réorientation des idées pédagogiques selon le contexte éditorial dans lequel elles sont diffusées.

L'article de Monika Knaupp, Sarah Schaufler, Susann Hofbauer et Edwin Keiner propose une analyse comparative de plusieurs revues issues de deux disciplines connexes mais distinctes: la recherche éducationnelle et la psychologie de l'éducation. Les auteurs comparent les revues de trois pays (Italie, Allemagne, Angleterre), de deux disciplines (recherche en éducation et psychologie éducationnelle) et les analysent selon deux dimensions, sociale et méthodologique. Pour la recherche éducationnelle, les résultats font apparaître des configurations contrastées liées à la dépendance de cette discipline aux traditions linguistiques et culturelles nationales et à sa grande proximité avec les réalités du terrain. Pour illustrer cette relation de grande porosité avec la profession, les auteurs la nomment «fractured-porous-discipline» (discipline fracturée et poreuse). À l'inverse, la psychologie de l'éducation apparaît comme une discipline autonome, plus auto-référencée, utilisant des méthodes très rigoureuses validées par la communauté scientifique dans laquelle elle se développe; ceci en fait une discipline davantage transnationale, dont les savoirs circulent au sein de la communauté disciplinaire sans être influencés par les différences nationales: une caractéristique qui est symbolisée par le vocable «unified-insular-discipline» inventé par les auteurs.

Les cinq articles publiés dans ce numéro thématique confirment le statut privilégié des revues pédagogiques comme lieu d'échanges et de circulation de savoirs où se débattent idées, méthodes et concepts. Ces échanges ont contribué, et contribuent encore à l'évolution de la discipline et à la construction d'un socle commun propre aux professionnels de l'éducation. Les contributions réunies ici attestent du caractère particulier de la presse pédagogique qui se situe au carrefour des mondes scientifique et professionnel; on y échange aussi bien des savoirs expérimentiels que théoriques, des savoirs pédagogiques que psychologiques ou philosophiques, qui se nourrissent les uns les autres dans un aller et retour permanent entre le milieu de la profession et celui de la recherche. Les contextes culturels variant, ces savoirs sont absorbés, interprétés, resémantisés, ajoutant une dimension supplémentaire à l'enrichissement qu'ils acquièrent au contact de l'altérité.

## Références

- Caspar, P. (2006). La presse d'éducation et d'enseignement. In T. Charmasson (Éd.), *L'histoire de l'enseignement, XIX<sup>e</sup>-XX<sup>e</sup> siècles. Guide du chercheur* (pp. 569-579). Paris / Lyon: CTHS / INRP.
- Dittrich, K. (2010). *Experts going transnational: education at world exhibitions during the second half of the nineteenth century*. University of Portsmouth, thèse de doctorat.
- Espagne, M. (1999). *Les transferts culturels franco-allemands*. Paris: PUF
- Fontaine, A. (2013). *Transferts culturels et déclinaisons de la pédagogie européenne. Le cas franco-romand au travers de l'itinéraire d'Alexandre Daguét (1816-1894)*. Université de Fribourg et de Paris 8, thèse de doctorat.
- Hofstetter, R. & Schneuwly, B. (Éd.). (2004). The role of congresses and institutes in the emergence of the educational sciences. *Paedagogica Historica (Special issue)*, 40 (5 & 6).
- Julliard, J. (1987). Le monde des revues au début du siècle. Introduction. *Revue Mil Neuf Cent, Numéro spécial: Les revues dans la vie intellectuelle (1885-1914)*, 5, 3-10.
- Julliard, J. (2007). Avant-propos. Comment on se dispute. Les formes de la controverse. *Revue Mil neuf cent*, 25, 3-5.
- Lawn, M. (2009). *Modelling the Future. Exhibitions and the Materiality of Education*. London: Symposium Books.
- Matasci, D. (2012). *L'école républicaine et l'étranger. Acteurs et espaces de l'internationalisation de la "réforme scolaire" en France (1870-première moitié du XX<sup>e</sup> siècle)*. Université de Genève & EHESS, thèse de doctorat.
- Schriewer, J. (1998). Études pluridisciplinaires et réflexions philosophico-herméneutiques: la structuration du discours pédagogique en France et en Allemagne. In P. Drewek & C. Lüth (Éd.), *Histoire des sciences de l'éducation* (pp. 57-84). Gent: CSHP.
- Schröder-Gudehus, B. & Rasmussen, A. (1992). *Les fastes du progrès; le guide des expositions universelles, 1851-1992*. Paris: Flammarion.
- Steiner-Khamsi, G. (2004). *The global politics of educational borrowing and lending*. New York: Teachers College Press.

